Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 147. Mittwoch, den 28. Juni 1916. 19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten deutsche Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellung beiderseits der Somme. Durch die Beschießung von Nesle durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont, sowie südwestlich der Feste Vaux ergebnislos. Im Chapitre-Walde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren und einigen Dutzend Leuten überrascht und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen, die Insassen sind verwundet gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Kekkau 26 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und nördlich vom Miadzial-See einen Offizier, 188 Mann, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer ein.

Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Sokol stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jakobeny, nördlich von Kuty und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen, der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Sokul schreitet



Generalfeldmarschall von Bülow.

der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraume zwischen Brenta und Etsch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist vollkommen unwahr.

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unsern Angriff gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linie. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unsern Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Astach- und Suganertal zaghaft vorzufühlen. Im Abschnitt zwischen Etsch- und Astachtal hielt die erwähnte Beschießung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgen an. An beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Testo an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Posinatal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht.

An der küstenländischen Front scheiterten feindliche Angriffe am Krn und gegen den Mrzli Vrh.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 27. Juni. An der Iralfront keine Veränderung. Im Euphratabschnitt machen unsere Abteilungen und Freiwilligen überraschende Angriffe gegen zerstreute feindliche Truppen und Proviantkolonnen und zerstören die feindlichen Telegraphenlinien. In Südpersien östlich von Sermile schwaches gegenseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung am rechten Flügel und im Zentrum. Im Norden von Tschoruk nahmen unsere Verfolgungskolonnen Fühlung mit den Truppen des Feindes, die damit beschäftigt waren, Befestigungen aufzuwerfen. Eine unserer Erkundungsabteilungen nahm einen verwundeten Offizier und drei Soldaten gefangen. Am 25. Juni morgens warf eines unserer Flugzeuge wirksam Bomben auf Depotschiffe des Feindes bei der Insel Tenedos und kehrte trotz des heftigen Feuers des Feindes wohlbehalten zurück. Englische Schiffe bombardieren fortgesetzt von Zeit zu Zeit unverteidigte Ortschaften am Ufer des Roten Meeres ohne militärische Gründe und richten das Feuer hauptsächlich auf heilige Stätten, Mausoleen und Moscheen. Nach dem letzten Bericht beschoß ein englisches Schiff das Mausoleum des Scheik Hamid an dem Ufer Medinas, ein anderes Schiff beschoß den Hafen Dscheddah am Ufer Mekkas.

Zeppelindämpfer.

Nach den offiziellen englischen Berichten sind die Resultate unserer Zeppelinbesuche über Albion recht dürftig. Zumeist wird nur der eine getötete Säugling und der verwundete Greis zugegeben und an Materialschaden einige Fensterscheiben. In Wahrheit sieht es natürlich ganz anders aus. So hat Ende Mai im Unterhaus das Parlamentsmitglied für Yarmouth in lebhafter Weise über den betrüblichen Stand der Seestädte an der englischen Ostküste zum Ausdruck gebracht, in denen durch die Zeppelinbesuche das Leben so gut wie ausgestorben ist. Nicht weniger als 53 Städte an der englischen Ostküste haben sich durch ihre Abgeordneten an die zuständige Regierungsbehörde mit der Bitte um Unterstützung gewandt. Wie der Vertreter der Regierung zugab, ist das Bild von der Lage dieser Städte tatsächlich überaus „trübe", und es ist, wie der Regierungsvertreter selbst betonte, „zu befürchten, daß die Städte der Ostküste, selbst wenn in diesem Sommer der Frieden zustande käme, noch jahrelang unter den Wirkungen des Krieges zu leiden haben werden."

Es ist bei dieser Gelegenheit interessant, zu hören, wie sich das wirtschaftliche Leben dieser Badestädte an der Ostküste Englands abspielt. Nach den im Parlament gemachten Angaben leben 90 Prozent der Einwohner derselben von der Fischerei oder von den Badegästen oder vom Kleinhandel. Daß die Fischerei rund um die Küsten Englands während

---

Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

54 Nachdruck verboten.

„Nein, Kind! Das geht auf keinen Fall!" wehrte Dr. Robinson ernst ab. „Sie müssen sich ruhig verhalten. Sonst kann ich überhaupt nichts versprechen."

„Ja, ja, ich will alles tun, was Sie sagen!" rief Ruth eifrig. „Ich will Ihnen gehorchen wie ein kleines Kind!"

„Recht so! Und nun genug für heute! Sie dürfen noch nicht viel sprechen. Schwester Virginia ist eine ausgezeichnete Pflegerin; sie wird dafür sorgen, daß Sie tüchtig essen und Fleisch ansetzen und bald wieder rote Backen bekommen."

Sein Blick streifte für einen Moment das hagere blondgescheitelte Mädchen, das still am Fußende des Bettes stand und über dessen Wangen bei dem Lob aus des Arztes Mund aufs neue jene verräterische Röte flackerte. Dann stand er auf und reichte Ruth die Hand.

„So! Nun schließen Sie die Augen und denken Sie an etwas recht Schönes, Angenehmes! Das wird Sie stärken und Ihnen Ruhe und gesunden Schlaf bringen. Leben Sie wohl! Morgen komme ich wieder."

Lächelnd nickte sie. Gehorsam schloß sie die Augen und versuchte, an etwas recht Schönes und Angenehmes zu denken. Sie wollte ihre Gedanken auf den Zirkus richten und auf ihre Triumphe und auf „Diavolo" und die Begeisterung der Menge... Doch nur das ernst gütige Gesicht ihres Arztes schwebte ihr vor und der teilnahmsvolle Blick seiner Augen...

Und mit dem Gedanken an ihn schlief sie ein.

„Wir müssen sorgen, daß sie wieder Freude am Leben hat, auch, wenn sie voraussichtlich nie wieder ein Pferd besteigen können," sagte draußen Dr. Robinson zu Schwester Virginia. „Das arme Geschöpf dauert mich unsäglich."

17.

Und Arabella, deren mörderischer Plan nur halb gelungen war? Was war an jenem Abend mit ihr passiert?...

Als sie ihren Wagen urplötzlich derart gelenkt hatte, daß das linke Rad sich in einem der Kandelaber verfangen mußte und die furchtbare Kollision auch wirklich, wie geplant, eingetreten war — da gab sie sich einen kleinen Schwung, so daß sie aus dem Wagen heraus, auf den weichen Boden der Arena fiel. Für den nichtsahnenden Zuschauer, dem derartige Theatertriks unbekannt sind, sah es aus, als sei sie selber bei dem Anprall aus dem Wagen geschleudert worden.

Doch niemand kümmerte sich um sie. Aller Augen waren voll Angst und Entsetzen auf das todesbleiche Mädchen gerichtet, das dort inmitten des Knäuels von Pferden lag und gleich darauf bewußtlos aus der Arena getragen wurde.

Schwerfällig erhob sich Arabella vom Boden. Ihre zitternden Hände griffen stützesuchend nach der Barriere, als sie, halb ohnmächtig vor Furcht, durch die Arena taumelte.

Sie empfand keine Spur von Reue über ihre Tat. Nur die entsetzliche Furcht, daß man sie des Mordes bezichtigen werde, raubte ihr momentan fast die Besinnung. Mehrere Kolleginnen wichen ihr scheu aus. Bedeutungsvolle Blicke, leises Tuscheln folgten ihr überall. „Da kommt die Mörderin!" hörte sie verschiedentlich flüstern. Mit schlotternden Knien schlich sie die Treppe hinauf nach ihrer Garderobe. Nur ein Gedanke beseelte sie: „Flucht!"

Hastig riß sie sich das buntfarbene, griechische Gewand vom Körper und warf ihre eigenen Sachen über. Dann nahm sie aus einer Nebengarderobe den dicken Wollschal einer Kollegin, den sie fest um Kopf und Gesicht wickelte, so daß man ihre Züge kaum erkennen konnte. So, tief vermummt, schlich sie den Korridor entlang, vorbei an mehreren lebhaft gestikulierend Gruppen. Man sprach von nichts anderm, als von dem Unfall. Worte tiefsten Mitleidens für das arme Opfer und Verwünschungen für sie selbst krafen an ihr Ohr... Ihre Zähne schlugen aneinander wie im Fieberfrost. Jeden Augenblick fürchtete sie, angehalten zu werden...

Endlich, endlich erreichte sie unerkannt das Freie.

Sie atmete auf.

Da legte sich eine derbe Hand auf ihren Arm.

„Es ist geschehen?" raunte ihr eine leise Stimme ins Ohr.

Ein Schreckensruf entrang sich ihrer Kehle. War die Gerechtigkeit schon hinter ihr her? Wollte man sie verhaften?

„Das Mädchen ist tot!" flüsterte dieselbe Stimme in atemloser Erwartung.

Sie wandte sich um.

Der Wucherer David Bloomfield stand neben ihr.

„Schnell fort! Die Polizei darf Sie hier nicht sehen!"

Und er packte die fast Willenlose beim Arm und schob sie über den Zirkusplatz, nach einer Nebenstraße.

„Sie zittern, arme Frau," säuselte aufs neue die unangenehm süßliche Stimme. „Kein Wunder! Das Mädchen ist ja tot!"

„Nun ja — ein Unfall," stammelte sie, mit einem letzten traurigen Versuch, sich unschuldig zu stellen.

Doch der Wucherer ließ sich nicht täuschen.

„O wie einfältig! Wie einfältig!" machte er, mitleidig den Kopf hin und her bewegend. „Meinen Sie, Ihre Freunde anführen zu können?... O, o wie einfältig!.. Sehen Sie, ich wußte ganz genau, was kommen würde! Ich sagte mir:

des Krieges außerordentlich stark gelitten hat, und zwar durch Umstände, die wesentlich, direkt und indirekt, mit unserem Wirtschaftskrieg gegen England zusammenhängen, ist bekannt. Die Luftschiffangriffe aber, von denen nach den Angaben der Engländer Yarmouth allein seit Kriegsbeginn die stattliche Zahl von dreißig erlebt hat, haben diese Städte in ihrem zeitwichtigsten Erwerbszweige, der Fremdenindustrie, so erheblich geschädigt, daß sie in ihrer wirtschaftlichen Existenz auf das schwerste erschüttert sind.

Den deutschen Zeppelinangriffen liegt es natürlich durchaus fern, harmlose Seebadegäste aus ihren Behausungen aufzuscheuchen und Badeorte wirtschaftlich zu vernichten. Aber es ist nun einmal ein gewisses tragisches Verhängnis für England, daß sich, wie überhaupt, so ganz besonders hier, die militärischen Zwecke und Wirkungen unserer Angriffe nicht von denjenigen absondern lassen, die unmilitärischer Art sind. Darum ist es bemerkenswert, wenn der „Manchester Guardian", um die Ansprüche dieser Ostküstenstädte auf staatliche Unterstützung zu befürworten, eine andere Argumentation einschlägt und erklärt, daß diese Städte, weil sie „die Hitze der Verteidigungsstellungen zu ertragen hätten," eines besonderen Dankes teilhaftig werden müßten. Denn sie müßten für „die Sicherheit der Nation" den höchsten Preis bezahlen. Mit anderen Worten: es wird hier von englischer Seite zugegeben, daß jene Städte der Ostküste, welche nach unseren Zeppelinangriffen stets als durchaus unverteidigt geschildert wurden, in Wirklichkeit militärische Anlagen und Abwehrstellungen stärkster Art aufweisen. Man erkennt also, daß die Engländer selbst durchaus davon überzeugt sind, daß die Zeppelinangriffe auf diese Städte in jeder Beziehung militärisch berechtigt sind; denn sie leiten jetzt geradezu aus dieser militärischen Bewandtnis unserer Angriffe den Anspruch auf Ersatz dieser Städte gegenüber der englischen Staatskasse her.

Welche Panik aber unmittelbar nach jedem Zeppelinangriff Platz zu greifen pflegt, geht aus der Bemerkung des Abgeordneten von Yarmouth hervor, der erklärte, daß unmittelbar nach dem Zeppelinangriff am Ostermontag viele Familien die Stadt verlassen hätten. Und angeblich hatte doch nach allen Angriffen in der englischen Bevölkerung die völligste Ruhe geherrscht! Wie es mit dieser Ruhe steht, haben ja schon nach den ersten Zeppelinangriffen die in englischen Zeitungen veröffentlichten Hoetlreklamen gezeigt, welche Badeorte an der Westküste und in entlegeneren Gegenden mit der Ueberschrift empfahlen: „Sicherster Platz an der ganzen englischen Küste."

England ist groß im Verschweigen wie im Lügen. Aber alles läßt sich doch nicht vertuschen. Wir sehen jetzt, was unsere Zeppeline geleistet haben und welchen Schrecken sie in England verbreiten. Dabei darf man nicht vergessen, daß der Engländer großen Wert auf seine sommerliche Badereise legt und sich eklich gedemütigt vorkommen wird, daß ihm unsere Zeppeline jetzt schon die Bewegungsfreiheit auf seiner eigenen Insel beschneiden. Albions Hochmut bekommt Dämpfer auf Dämpfer und das ist mit ein Zweck des Krieges, ja ein Hauptzweck. „Gleiches Recht für alle Völker auf See", das ist es, was wir von der Zukunft wünschen. Dafür kämpfen wir mit im Namen der Menschlichkeit und des Völkerrechts.

Französische Sorgen um Verdun.

Bern, 26. Juni. Wie dem „Argauer Volksblatt" aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen klagen, daß das Verduner Kommando 8000 Rekruten in ihren Stellungen restlos geopfert habe.

Bern, 27. Juni. Die deutschen Fortschritte bei Verdun geben den militärischen Besprechungen der Pariser Blätter einen ernsten Hintergrund. So schreibt der „Matin", Verdun selbst sei unmittelbar bedroht, wenn der Weg dahin auch noch unbestreitbare Schwierigkeiten biete. Das „Journal" spricht zwar nicht offen von einer Gefahr, Oberst X. weist am Toten Mann und an Vaux nach, wie die Deutschen infolge richtigen Vorgehens durch Umfassung und Absonderung stets ihre Aufgabe bewältigen. Auf diesen Ton sind die Kritiken durchweg gestimmt und bei den meisten erklingt, wenn auch nur leise, der Hilferuf an England mit, indem die Möglichkeit, daß die Deutschen an anderen Stellen der Westfront Truppen abziehen, mit der dort herrschenden Ruhe begründet wird. Im Leitartikel des „Temps" wie in seiner Kritik der Lage sind die entscheidenden Stellen von der Zensur gestrichen. Der „Temps" erblickt in den Schlachten von 1916 zwar nützliche Kampfhandlungen, spricht ihnen jedoch einen entscheidenden Charakter ab. — Die Lyoner Blätter dürfen die Lage als ernst bezeichnen, da das Gelände, das die französische Hauptwiderstandslinie von Verdun trennt, jetzt nur noch begrenzt sei. Rousset warnt vor einer Verkennung der schwierigen Lage. Alles zeige, daß man es mit einem furchtbaren Gegner zu tun habe, der noch riesige Hilfsquellen besitze, die zu erschöpfen er entschlossen sei, um sein Ziel zu erreichen.

Bern, 27. Juni. Der Ruf nach Hilfe wegen der deutschen Erfolge wird in Blättern wie „Victoire" und „Hamme enchaine" deutlich. Die Russen werden dort dringend aufgefordert, dem deutschen Drängen ja standzuhalten. Der Dienst, den sie damit ebenso wie Frankreich bei Verdun der Sache der Alliierten leisten würde, könnte aber nur wirksam und von Dauer sein, wenn die Alliierten ihre Vorbereitungen für die allgemeine Offensive beschleunigten. Die Deutschen hätten ein Interesse daran, ihre Offensivstöße gegen bestimmte kleine Teile der Front zu führen; die Alliierten müßten genau das Gegenteil tun. Herve schreibt: Es überlief uns kalt, als wir die Mitteilung von der Erstürmung von Thiaumont und das Eindringen des Feindes in Fleury lasen. Thiaumont ist eine wirkliche Festung und Fleury liegt unmittelbar am Fuße des Forts Souville, der letzten befestigten Stellung vor Verdun. Herve malt sich die Folgen des Falles von Verdun aus, der gewiß nicht Frankreichs Niederlage bedeute, aber ein Beweis dafür sein würde, daß der deutsche Schneid ungeschwächt geblieben sei und ein Schlag für die Stimmung Frankreichs und der Alliierten, für welche Verdun ein Symbol der Fähigkeit und Stärke und heldenhafter Widerstandskraft Frankreichs sei. Gegenüber etwaigen ängstlichen Einwendungen, warum denn die Alliierten dem Fall von Verdun tatenlos zusehen, fragt Herve, ob das die berühmte Einheit der Aktion auf der Einheitsfront sei. Man solle doch den Führern vertrauen. Wie wenig Vertrauen indessen er selbst hat, zeigt sein Schlußsatz: Die das predigen, haben recht, vorauszusetzen, daß man sich beeilt und rechtzeitig das Nötige tut, damit Verdun nicht falle.

Genf, 26. Juni. Berichte aus der Front schildern die Wut der deutschen Infanteriestürme vom Freitag, die jede menschliche Vorstellung übersteigen und nur mit dem deutschen Angriff der ersten Tage der Verdunschlacht oder dem Sturm auf Vaux vergleichen seien. Der deutsche Einbruch der Linien Thiaumont-Fleury zwingt die französische Presse einmütig zu der Ueberzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgezogen habe. Wenn die englische Offensive Verdun noch retten solle, müsse sie jetzt losbrechen. Oberstleutnant Rousset in der „Liberte" und General Vecraux im „Ouvre" geben zu, daß jetzt die Forts Souville und Tavannes — der Militärkritiker des „Gaulois" nennt sie die Eckpfeiler der Verdunverteidigung — unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen. Der „Intransigeant" schreibt: Unsere Soldaten müssen, Wut im Herzen, einer brutalen Gewalt weichen, die noch zermalmender ist, als unsere übermenschliche Widerstandskraft.

Bern, 26 Juni. Ueber Frankreichs Opfer für die Entente vor Verdun schreibt der „Bund": Der Zeitgewinn, der für Brussilows Offensive notwendig war, wurde von den Franzosen bei Verdun erkämpft. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß er in der Defensive bestritten werden mußte und dem französischen Heere die schwersten Opfer kostete. Diese brochten dem Vierverbande in seiner Gesamtheit einen strategischen Nutzen. Frankreichs wertvolle Kriegsmacht aber und damit Frankreich selbst schwächten sie auf das empfindlichste. Dieser tragische Umstand ist trotz des Einsatzes der englischen und russischen Reserven eine Qualitätsschwächung der Entente, die nur durch annähernd gleiche Verluste der Deutschen ausgeglichen werden könnte. Man muß sich daher hüten, heute schon einseitig bindende Schlüsse zu ziehen, um etwa nachweisen zu können, ob die heroischen Verduner Kämpfe für die Zentralmächte oder die Entente endgültig bestimmend sind.

Schlechte Ernteaussichten in Frankreich.

Berlin, 26. Juni. Ein fachmännischer Mitarbeiter des Pariser „Matin" schreibt, daß in einer Reihe von Departements die Ernteaussichten sehr schlecht seien. Zwar seien die Felder fast durchweg bestellt, aber das Korn sehe schlecht aus und es sei wenig ertragreich, woran vielfach die starke Feuchtigkeit des Frühjahrs, ferner aber auch der Mangel an Dünger die Schuld trage. Eine Reihe von Düngerfabriken befände sich in dem von den Deutschen besetzten Gebiet. Auch fehle es überall an Arbeitskräften.

Ein starker, von Hagelschlag begleiteter Orkan hat nach Meldungen aus Toulouse in vielen Teilen Südwest-Frankreichs die Ernte vollständig vernichtet. Laut „Petit Parisien" beläuft sich der durch die letzten Unwetter angerichtete Schaden in der Auvergne auf mehrere Millionen.

Russische Niedertracht.

Berlin, 27. Juni. Amtlich. Russische Soldaten der Regimenter 209 und 210, von der 53. russischen Division, die am 22. Juni in den Kämpfen bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl erhalten, keinen Deutschen gefangen zu nehmen, sondern ausnahmslos niederzumachen. Diese Maßregel erklärt es, daß die russische Heeresleitung in ihrem amtlichen Berichte behauptete, die russischen Truppen gäben keinen Pardon, da die Deutschen Explosivgeschosse verwendeten.

Es bedarf keiner Versicherung, daß diese Behauptung, die der russischen Heeresleitung zuging, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entschuldigt somit lediglich die Befehle der russischen Kommandobehörden, die das Licht der Oeffentlichkeit scheuen.

Wie ein russischer Generalstabsbericht entsteht

Die Russen haben bekanntlich die Erfolge ihrer jüngsten Offensive gewaltig aufgebauscht und vor allem Angaben über die Zahl der Gefangenen gemacht, die nach amtlichen österreichischen Feststellungen maßlos übertrieben sind. Es dürfte von Inetresse sein, zu erfahren, wie solche Berichte des russischen Generalstabes entstehen. Hierüber werden in der „Kreuzzeitung" Nr. 315 von „gut unterrichteter Seite" unter anderem folgende Angaben gemacht: In der Hauptsache besorgt der Staatsrat Palen das Geschäft des Frisierens des russischen Generalstabsberichtes. Wenn die russische Regierung aus Gründen innerer und äußerer Politik Siege braucht, werden diese schon im Hauptquartier angefertigt, oft ohne das die kommandierenden Generale etwas davon wissen. Auch die Zahl der Gefangenen wird hier bestimmt und in Petersburg dann noch etwas erhöht, wenn die Volksstimmung Aufmunterung nötig hat. Generale von einiger Wahrheitsliebe, wie General Rußki und Kuropatkin, haben schon mehrere Male gegen diese Art der Berichterstattung Verwahrung eingelegt .... In der Zählung der Gefangenen verfährt der Verfasser des russischen Generalstabsberichts recht summarisch. Er zählt nach gefangenen Kompagnien und Regimentern, auch wenn von diesen Kompagnien und Regimentern kaum der achte Teil als Gefangene eingebracht worden ist. Eine Einzelzählung wird gar nicht oder doch nur selten vorgenommen. So kommt es, daß der russische Generalstabsbericht maßlos übertreibt, weil er einfach den Bestand der gefangenen Kompagnien oder Regimenter ausrechnet, ohne Rücksicht darauf, ob die Mannschaften vollzählig vorhanden sind.

Ein schwedisch-englisches Abkommen.

Stockholm, 27. Juni. Nach langwierigen Verhandlungen der schwedischen Regierung mit der englischen wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Frage der Rechtmäßigkeit der englischen Maßnahmen betreffend die Paketpost, die seinerzeit die Zurückhaltung der Transitpakete zwischen England und Rußland hervorgerufen hat, bis zur Entscheidung durch ein internationales, unmittelbar nach dem Kriegsende zu erwartendes Schiedsgericht verschoben wird, vorausgesetzt, daß die englischen Maßnahmen in ordentlicher Weise von den englischen Prisengerichten geprüft wurden.

In gleicher Weise drückte die englische Regierung ihre Geneigtheit aus, über gewisse andere Fragen, bezüglich deren sich eine neutrale Regierung mit der Entscheidung des Prisengerichtes nicht zufrieden geben kann, weiter zu verhandeln, oder sie gegebenenfalls einem internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung vorzulegen. Infolgedessen beschloß die schwedische Regierung die Beschlagnahme der Transitpakete nicht weiter aufrechtzuerhalten. Dagegen wird künftig seitens Schwedens der Transitverkehr solcher Pakete nicht zugelassen, bevor eine zufriedenstellende Ordnung des Postverkehrs von Schweden nach dem Westen tatsächlich durchgeführt ist.

Ehrentafel.

Unerschrockenheit.

Nach der großen Durchbruchsschlacht Gorlice—Tarnow hatte die Armee Mackensen in rastloser Verfolgung die Russen vor sich hergejagt. Nach 12 Tagen bereits erblickte das Erste Garde-Regiment zu Fuß die weithin sichtbaren Türme von Jaroslau. Dorthin hatte der Feind Verstärkungen herangezogen und sich in starker Stellung zu offenbar nachhaltigem Widerstande von neuem gestellt. Näheres war nicht bekannt. Unteroffizier Meisloch (aus Olthausen, Kreis Düsseldorf) von der zweiten Kompagnie erhielt den Auftrag, zur Aufklärung nördlich der Stadt vorzugehen. Sich mit zwei Mann vorsichtig vorarbeitend, gelangte er an eine Bergnase. Er kletterte den Hang aufwärts und stand im Rücken eines stark eingegrabenen Zuges Russen. Rasch überschaute er die Lage und rief den Russen zu: „Rucki wark! (Hände hoch!) Wirklich hoben mehrere die Hände. Nur der Führer feuerte auf den Kühnen. Aber Meislochs Kugel traf sicher den russischen Offizier und erstickte damit jeden weitern Widerstand. So nahm der tapfere Unteroffizier im Augenblick mit seinen zwei Grenadieren 63 Russen gefangen. Er brachte außerdem eine vortreffliche Meldung über die feindliche Stellung.

Tapferes Aushalten.

Es war im Juni 1915. Die 2. Kompagnie 9. Rhein[illegible]en Infanterie-Regiments Nr. 160 lag im schweren feindliche[illegible]rtilleriefeuer. Ein größerer Angriff der französischen [illegible]nanterie war zu erwarten. Hinter einer vorgeschobenen Barr[illegible]ade, nur 30 Schritte von einer mit Franzosen dich besetzten Häusergruppe entfernt, lag der Gefreite d. L. Dirks (aus St. Tönis, Kreis Kempen) mit seiner Gruppe. Der Musketier Stassen (aus Niederheimbach, Kreis St. Goar) steht Posten, als er bemerkt, daß aus dem gegenüberliegenden Hause, das eine Toreinfahrt nach der Barrikade zu hat, die Franzosen in dichten Haufen vorstürmen. Er alarmiert die Kameraden und wirft seine Handgranaten dem Feinde entgegen. Schon ist die Barrikade besetzt und im Augenblick entspinnt sich ein wütender Handgranatenkampf. Die französischen Handgranaten krepieren größtenteils wirkungslos vor der Barrikade. Eine jedoch, welche mitten unter die Verteidiger fällt, wird vom Musketier Krämer (aus Laubach, Kreis Cochem) geschickt aufgegriffen, zurückgeschleudert und explodiert zwischen den Franzosen. Der Angriff gerät ins Stocken. Einige Mutige wagen einen letzten Ansturm und werden von deutschen Handgranaten zerschmettert. Da wenden sich die letzten Franzosen zu eiliger Flucht. Als der Rauch sich verzieht, sehen Dirks und seine Kameraden einen Wall von toten und verwundeten Franzosen vor der Toreinfahrt liegen. Der Ansturm des Feindes war endgültig abgeschlagen.

Gefangenenfürsorge.

Die Versorgung der in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine und der Schutztruppen, sowie der Zivilgefangenen ist eines der wichtigsten Gebiete der Fürsorgetätigkeit der Heimat. Hervorragendes ist schon seitens der deutschen Behörden, der [illegible]maligen Hilfsvereine, zahlreicher Privatpersonen und Familien der Gefangenen geleistet worden; es sei nur an

---

Ruth Rockfeller — nein, Mademoiselle d'Anvers wird sich nicht mehr lange ihrer Triumphe freuen. Es kam nur drauf an, wann und wie die Geschichte losgehen sollte. Seit acht Tagen versäume ich keine Vorstellung. Mal mußte ja was passieren. Es ging mir wie jenem Mann, der jeden Abend in die Menagerie ging, weil er wußte, daß die wilden Bestien einmal den Löwenbändiger zerfleischen würden. Es ist wie eine Art Zwang; man muß eben hingehen. Und wenn ich Abend für Abend mein schönes Geld auf den Billettschalter hinzählte, sagte ich mir tröstend: „Es wird nicht mehr lange dauern, Bloomfield. Ein paar Tage kannst du 's noch aushalten!"

Arabellas Galle schwoll bei den hänselnden Worten des alten Gauners Aber auch ihr ging es wie jenem Mann, der jeden Abend mit einem wohlig kitzelnden Gefühl des Grusels in die Menagerie ging. Sie hörte weiter zu.

„Warum haben Sie die Sache nicht schlauer angefangen, arme Frau?" höhnte der Wucherer aufs neue. „Hunderte, nein Tausende werden beschwören, daß Sie das Mädchen mit Vorbedacht getötet haben. Welcher vernünftige Mensch wird plötzlich nach der andern Bahn hinüberschwenken? ... Ein großmütiger Zug von Ihnen — wollen Sie sich verteidigen? Hahaha! Wer wird bei Ihnen an Großmut glauben! Direkt komisch! ... Freilich, wenn die Zirkusgesellschaft Ihre Partei nähme! Aber die wird sich hüten. Die beten alle die kleine Rockfeller, hm — ich meine Mademoiselle d'Anvers an. Und jeder einzelne wird gegen Sie, arme Frau, auftreten... Aber Ihr Fall ist noch viel schlimmer — noch viel schlimmer —"

„Was — was meinen Sie damit?" stöhnte Mrs. Forster, die endlich ihre Sprache wiedergefunden hatte.

Bedächtig strich sich David Bloomfield seinen struppigen grauen Bart.

„Hm — wenn Ihre Personalien aufgenommen werden, müssen Sie Ihren wahren Namen angeben. Nun vergegenwärtigen Sie sich den Fall: durch Ruth Rockfellers Tod gelangt Ihr Mann in den Besitz eines nach Millionen zählenden Vermögens! ... Ja, ja — böse Schose! ... Arme Frau! Wie hätte alles klappen können, wenn Sie es nicht so einfältig angefangen hätten!"

(Fortsetzung folgt.)

Versorgung der in Rußland befindlichen Gefangenen mit rund 100 000 Paketen, wollenen Decken, Uniformen und Stiefeln im Herbste vorigen Jahres, an die gleichzeitige Reise der deutschen Schwestern nach Rußland und die Weihnachtsversorgung der in Frankreich befindlichen Gefangenen erinnert. Mit der Dauer des Krieges steigt naturgemäß die Not der Gefangenen, die getrennt von Heimat und Familie in ungewohnten Verhältnissen leben, steigen ihre körperlichen und seelischen Leiden. Das Reich sorgt auch weiterhin für die Gefangenen, aber wo eine erhöhte Liebestätigkeit erforderlich ist, da muß das ganze deutsche Volk eingreifen und mit dazu beitragen, daß die Gefangenen nach dem Kriege gesund in die Heimat zurückkehren.

Soben hat sich ein Ausschuß gebildet, dessen Ziel es ist, durch eine Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu sorgen und unseren Landsleuten in Feindesland zu beweisen, daß die Heimat ihrer in Treue gedenkt. In ganz Deutschland soll im Laufe des Juli in jedem Ort eine Sammlung durchgeführt werden, aus deren Ertrag eine planmäßige Versorgung der Gefangenen mit Liebesgaben, Kleidungsstücke und von auswärts herbeigeschafften Nahrungsmitteln erfolgen soll. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß die Liebesgaben auch tatsächlich in den Besitz der Gefangenen gelangen. Um die Dringlichkeit und Wichtigkeit dieses Liebeswerkes zu betonen, hat Ihre Majestät die Kaiserin die Gnade gehabt, die Sammlung unter Allerhöchst Ihren Schutz zu stellen. Für die einzelnen Bundesstaaten sollen Mitglieder der regierenden Häuser, für die Hansastädte die regierenden Bürgermeister, für Elsaß-Lothringen der Statthalter um die Uebernahme des Schutzes ebenfalls gebeten werden. Den Ehrenvorsitz haben der Reichskanzler, der Präsident des Reistages, die Staatssekretäre des Auswärtigen Amts, des Reichs-Marineamts und des Reichs-Kolonialamts, die Kriegsminister der Bundesstaaten und der Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege übernommen. Für die Durchführung der Sammlung werden in den einzelnen Landesteilen und Städten besondere Arbeitsausschüsse gebildet; der Haupt-Arbeisausschuß hat seinen Sitz in Berlin W. 9, Budapester Straße 7. Der Zeitpunkt der Sammlung wird in den einzelnen Städten durch öffentlichen Anschlag und Aufruf in den Zeitungen seitens der Landes- bezw. Ortsausschüsse bekanntgegeben.

Möge das Liebeswerk einen reichen Segen bringen, um unseren in Feindesland geratenen Brüdern die Leib und Seele gefährdende Gefangenschaft zu erleichtern und sie nach dem Krieg als brauchbare Glieder unserer Volkswirtschaft der Heimat wieder zuzuführen.

Löhnung für kriegsgefangene oder vermißte Mannschaften.

Zur Vermeidung unnötiger Verzögerungen wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Bewilligung der Löhnung kriegsgefangener oder vermißter Mannschaften nicht nur unmittelbar an den Feldtruppenteil, sondern auch an den Ersatztruppenteil und, wenn dieser nicht bekannt sein sollte, an das für den Wohnort zuständige Bezirkskommando gerichtet werden können. Die Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos veranlassen alsdann die erforderlichen Erhebungen bei den Wohnsitzbehörden der Antragsteller und sorgen für die Weitergabe der Anträge an die Feldtruppenteile (Erlaß vom 10. 4. 1916 A. V. Bl. S. 173).

Um einer vielfach bestehenden irrigen Ansicht zu begegnen, wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, das gefangene oder vermißte Kriegsteilnehmer nach den Bestimmungen den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels verlieren, in dem sie in Gefangenschaft geraten sind oder vermißt werden. Nach Ablauf dieser Frist stehen ihnen also keinerlei Gebührnisse mehr zu. Das Recht auf Bezug von Löhnung beginnt erst wieder mit dem ersten Tage desjenigen Monatsdrittels, in dem sie wieder beim Truppenteil eintreffen. Während der Gefangenschaft oder des Vermißtseins darf aber die Löhnung ganz oder zum Teil an die Ehefrau oder die ehelichen oder legitimierten Kinder insbesondere dann bewilligt werden, wenn ihr Unterhalt daraus bestritten werden soll. Maßgebend für die Bewilligung ist der Grad des Bedürfnisses. Ein Bedürfnis wird im allgemeinen bereits dann anzuerkennen sein, wenn Familienunterstützung auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. 2. 1888/4. 8. 1914 gewährt wird. Entferntener Angehörigen (Eltern, Großeltern, Geschwistern, Geschwisterkindern, Pflege- oder Adoptivkindern) kann dagegen Löhnung nur bewilligt werden, wenn der Kriegsgefangene oder Vermißte ganz oder überwiegend ihr Ernährer war, und wenn diese Angehörigen bedürftig sind. Beide Voraussetzungen müssen also vorliegen. Der Nachweis muß durch ortsamtliche Bescheinigung erbracht werden. Anderen Personen, z. B. unehelichen Kindern, Pflegeeltern, Stiefeltern, können Löhnungsteile überhaupt nicht zugebilligt werden.

Die kleine Korrespondentin.

Skizze von Artur Feldhaus.

Im Kontor des Fabrikanten Weihl schlug es die achte Stunde. Durch die herabgelassenen Vorhänge drangen die ersten Morgensonnenstrahlen und warfen schräge Lichtstreifen auf die hell polierten Pulte. Bei dem letzten Glockenschlag der Uhr ein sich wiederholendes Geräusch von auf- und zuklappenden Türen und es trat eine der Angestellten nach der anderen mit keuchendem Atem in den Raum. Wie auf ein Zeichen flogen sämtliche Blicke der Eintretenden nach rechts durch die offen stehende Seitentüre, die das Privatkontor des Chefs mit der Bürostube verband, — dann ein befreiendes leises „Gott sei Dank", und alle Herzen atmeten erleichtert auf! — Der Gefürchtete war noch nicht da! —

„Also alle anwesend, nur da hinten natürlich der Platz leer. Es ist doch wirklich empörend!" sagte Fräulein Frauner, die erste Buchhalterin, eine in mittleren Jahren stehende Dame, deren herbe, etwas vergrämten Züge die Spuren einstiger Schönheit verrieten. — — — Weshalb sollte „sie", die kleinste und jüngste unter ihren Kolleginnen den Vorzug erhalten und ungerügt wochenlang zu spät kommen dürfen? — — — Nein, das ging nicht mehr so weiter! — Und geräuschvoll ließ Fräulein Frauner den Kneifer von der Nase fallen und verschwand hinter der Glastüre, um nach einiger Zeit in Begleitung des Chefs zurückzukehren. — — —

Endlich leichte, trippelnde Schritte auf dem Gange. Die Türe wurde hastig aufgerissen, und herein trat die kleine Korrespondentin Ella Bielitz. — „Guten Morgen!" — Gleichmütig begab sie sich an ihren Platz, ohne sich im geringsten durch das ironische „Ah" der Kolleginnen aus der Fassung bringen zu lassen. Der Chef wandte sich kurz um und warf ihr einen fragenden Blick zu. — — — Doch eine Entschuldigung kam nicht über ihre Lippen. Nur ein wenig unruhig kramte sie zwischen ihren Papieren und begann mit ihrer Arbeit. Tipp, tipp, — tipp, tipp, machte die Maschine. — Die hämisch erwartungsvollen Mienen der Kolleginnen verfinsterten sich zuhends, denn der erwartete Verweis des Chefs schien auszubleiben. Doch im selben Moment wandte sich dieser wieder zu ihr hin. Etwas nervös drehte er an seinem mit Diamanten besetzten Goldreif. Man merkte deutlich, es kostete ihm Ueberwindung. — — „Fräulein Bielitz, sagte er. — Langsam, etwas beängstigend, schlug sie die schönen, großen, nachtschwarzen Augen zu ihm auf, die ihm bis in sein Innerstes zu dringen schienen. — — — „Fräulein Bielitz, — ich ersuche Sie hiermit unbedingt zu einer größeren Pünktlichkeit, andernfalls — — — — ich erwarte Sie nach Schluß der Bürozeit in meinem Privatkontor!" — — — Ella Bielitz fuhr zusammen, — — — ein schadenfrohes, unterdrücktes Lachen von Seiten der Kolleginnen: „Er wird ihr kündigen," hörte man leise die eine und die andere sagen. —

Recht hatte er ja, aber einen solchen Verweis hatte sie denn doch nicht von ihm erwartet. War er doch sonst immer gerade ihr gegenüber so liebenswürdig und entgegenkommend. Mit Mühe suchte sie die Tränen zu unterdrücken; aber das Maß schien doch voll zu sein, denn eine nach der anderen perlte auf das Papier. Gedankenlos arbeitete sie weiter. Sollte er ihr denn wirklich kündigen, oder tat er nur so? — — Was würde die arme kranke Mutter daheim sagen, deren Stolz und einzigste Stütze sie war und um deretwillen sie bis zum frühen Morgen am Krankenlager saß und die Nächte opferte! Ihr Bruder Fritz war vor kurzem bei Ypern gefallen und Franz der älteste, die einzigste männliche Stütze stand vor Verdun wo es jetzt so heiß herging. Dazu das ironische Gekicher der Kolleginnen; es ging ihr wie ein Stich durch's Herz.

Endlich Feierabend, die Uhr schlug fünf. Die Bücher wurden zugeklappt, die Schreibmaschine kam wieder in ihren Kasten, einiges Ordnen man machte sich fertig.

Ella Bielitz blieb zurück. — „Na, dann guten Abend, Fräulein Bielitz und viel Glück!" Aber sie antwortete hierauf nicht und tat, als hätte sie es nicht gehört. — — —

Am andern Morgen kam Ella Bielitz noch eine halbe Stunde später als sonst. — — — Ihre Kolleginnen waren auf's höchste erstaunt. Es war unglaublich. Das konnten sie denn doch nicht verstehen. — — — Mit einem selbstbewußten Lächeln und gleichmütiger denn je begab sich die Kleine auch heute wieder an ihre Arbeit. — — — Auf die neugierigen Fragen der Kolleginnen gab sie nur kurze und ausweichende Anworten. Auch ihrer Vorgesetzten, Fräulein Frauner gegenüber beobachtete sie eine eisige Kälte. Dennoch leuchtete aus ihren Augen Freude. Der Chef begrüßte sie heute auffallend freundlich — — — trotz ihrer noch größer gewordenen Unpünktlichkeit. Die Kolleginnen waren sprachlos, sie wußten es sich nicht zu deuten. — — — —

Das neue Quartal hatte begonnen. — — — Ella Bielitz war zur zweiten Buchhalterin avanciert. Ihre Unpünktlichkeit aber war noch immer dieselbe geblieben, ja, sie wurde sogar noch größer! — — Doch holte sie diese nach Schluß der Bürozeit regelmäßig wieder nach, denn dann trat sie durch die bewußte Glastüre in das Privatkontor ihres Chefs!

Doch war dies kein Wunder denn Ella Bielitz war ganz einfach die glückliche Kriegsbraut eines noch glücklicheren Bräutigams geworden.

Lokales und Umgebung.

Wegen des morgigen Feiertages Peter und Paul erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung Freitag nachmittag.

⊙ Brühl, 28. Juni. Nudelverkauf. Seitens der Stadtverwaltung werden heute Nudeln an die Geschäfte abgegeben und können solche daselbst von der Bürgerschaft entnommen werden.

⊸ Brühl, 28. Juni. Die Eierpreise haben einen Höchstpreis erreicht, wie man ihn bisher nicht für möglich gehalten hat. Gefordert und bezahlt werden 35 Pfg. das Stück.

⋕ Brühl, 28. Juni. Auf dem hiesigen Wochenmarkte herrschte Gewitterschwüle. Während gestern noch die neuen Kartoffeln mit 14 Pfg. ausgewogen wurden, mußten die heute angebrachten der Stadtverwaltung zu dem festgesetzten Höchstpreise von 10 Pfg. überlassen werden, von der die Kartoffeln teilweise zu 11 Pfg. im Kleinen wieder abgegeben wurden. Weiter waren heute die Kleinhändler gänzlich ausgeschlossen; dieselben durften ihre Einkäufe erst nach 8.30 Uhr machen, was auf die Gesamtlage des Marktes einen ziemlichen Einfluß ausübte. Da die Kleinhändler daraufhin sich allem Anscheine nach ihren Bedarf direkt bei den Landwirten deckten, ging der Verkauf nicht so recht voran und waren um 9 Uhr noch Körbe Salat, Zwiebel Möhren usw., allerdings alles auch nur gegen Höchstpreis zu haben. Ueberhaupt kann hier, da der Kleinhandel insoweit ausgeschlossen ist, mit billigeren Preisen nicht gerechnet werden, vielmehr wurde durchweg alles zu den höchst zulässigen Preisen abgegeben. Es wurden gezahlt für: Wirsing 11 Pfg., Schnitt-Gemüse 8 Pfg., Rübstiel 17 Pfg., Zuckermöhren mit Laub 20 Pfg., Erbsen 30 Pfg., Dicke Bohnen 15 Pfg., Stachelbeeren 30 Pfg., Kirschen süße 50—52 Pfg., saure 60 Pfg., Erdbeeren 52 Pfg., Johannisbeeren 35—45 Pfg. alles das Pfund; ferner Kohlrabie 7 Pfg., Kopfsalat 6 Pfg., Gurken 40—50 Pfg. das Stück; Zwiebel 5—10 Pfg. das Gebund. Die Marktlage war am Schlusse sehr still und mußte manche unverkaufte Ware wieder mitgenommen werden.

⊓ Brühl, 28. Juni. Die Freie Handwerker-Innung von Brühl-Stadt und -Land hält morgen Donnerstag, nachmittags 6 Uhr im Innungslokale bei Rösch eine Hauptversammlung ab, zu welcher die noch hier weilenden Innungsmeister dringend gebeten werden, zu erscheinen.

ꝏ Brühl, 28. Juni. Im Kronen-Kino bei Wilhelm Kaumanns gelangen morgen die neuesten Films zur Vorführung.

* Brühl, 28. Juni. Eine Warnung vor voreiligem Urteil liegt in freisprechenden Urteilen, welche am Samstag die dritte Strafkammer in Köln fällte. Bauern einer Nachbargemeinde sollten bei der Bestandsaufnahme von Kartoffeln ihre Bestände zu gering angegeben haben. Diese „Schlechtigkeit" war weiblich gegen sie ausgenutzt worden, das Schöffengericht hatte auf 100—500 M. Geldstrafe erkannt. Die Strafkammer stellte aber fest, daß die Beschuldigten Opfer eines Rechtsirrtums geworden waren und hier die Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 von der Kreisbehörde falsch ausgelegt worden war. Die Verordnung bezog sich auf die Bestandsaufnahme von Speisekartoffeln; in dem Text, der sich auf die Bestandsaufnahme bezieht, ist lediglich von Kortoffeln die Rede. Die Bauern hatten in der Annahme, daß es sich nur um die Aufnahme der unmittelbar für die Ernährung bestimmten Kartoffelvorräte handle, nur die Vorräte von Speisekartoffeln, nicht aber die von Saatkartoffeln angegeben. Als der Beamte dann bei der Nachprüfung die gesamten Vorräte schätzte, erfolgte Anzeige wegen unrichtiger Angabe und daraufhin Bestrafung in der ersten Instanz. Nachdem die Strafkammer die Sache klargestellt hatte, mußte sie in allen Fällen zur Aufhebung der Urteile und Freisprechung der Angeklagten gelangen.

Gottesdienst-Ordnung.

Donnerstag, den 29. Juni. (Fest Peter und Paul.

Pfarrkirche Brühl. Hl. Messen: 6 Uhr. 8 Uhr, Erstkommunion der Taubstummenkinder. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr mit Predigt. 2.30 Uhr Vesper. 5 Uhr Andacht vom allerhl. Altarssakramente. — Peter und Paul ist nachmittags nach der 5 Uhr-Andacht Gelegenheit zur hl. Beichte; desgleichen Freitag morgen von 6 Uhr an. Freitag ist die erste hl. Messe um 6 Uhr, nachmittags 6 Uhr gestiftete Herz-Jesu-Andacht. Samstag nachmittag 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Am nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion für die Mädchen der 1. Abteilung.

Klosterkirche. Hl. Messen 7 Uhr. 8.15 Uhr, Erstkommunion der Kinder der Ursulinenschule. 9.30 Uhr. Nachmittags 3.30 Uhr Danksagungsandacht.

Verantwortlich für die Redaktion Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher.

Bekanntmachung.

über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916.
(Reichsgesetzbl. S. 86.)
Vom 19. Juni 1916.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916(Reichgesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

Artikel 1.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln von 31. März 1916 (Reich-Gesetzbl S. 223,) §1 Abs. 3 Nr. 1. wird dahin geändert, daß dem Kartoffelerzeuger sofern der Bedarf nicht geringer ist, für jeden Angehörigen seiner Wirrschaft einschließlich des Gesindes sowie der Naturberechtigten, insbesodere der Altenteiler und Arbeiter soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, von Inkrafttreten dieser Verordnung bis zum 31 Juli 1916 statt eineinhalb Pfund nun mehr ein Pfund zu belassen ist Für Personen über 14 Jahre, die bei der Ernte oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt sind, verbleibt es bei dem Satze von eineinhalb Pfund.

Artikel 2

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündignng in Kraft.

Berlin, den 19. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreiseingesessenen.

Cöln, den 26 Juni 1916,

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten.
Königlicher Landrat.

Wo es sich um schnelle Anfertigung von **Trauerdrucksachen** als **Trauerbriefe, Totenzettel, Dankkarten, Kranzschleifen etc.** handelt, wende man sich an die **Buchdruckerei Peter Becher** (Brühler Zeitung), Schützenstrasse 39, Fernruf 109. Reichhaltiges Musterbuch wird gern vorgelegt.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung" werden jederzeit von unseren Boten, sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Statt Karten!

Für die innige Teilnahme an der Trauer über den Heldentod meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders Wilhelm dankt herzlich

Familie Wirtz.

Brühl, den 28. Juni 1916.

Bekanntmachung

Bei den Zusatz-Brotkarten für die Zeit vom 3. bis 30. Juli 1916 gelten vorläufig nur die **drei ersten** Abschnitte (69. und 70. Woche) für je **3 Pfund Brot** und sofern eine weitere Bekanntmachung nicht erfolgt, der 3. und 4. Abschnitt (71. und 72 Woche) für je 1 Pfund Brot.

Brühl, den 27. Juni 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tück. Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Uebernahme-Preis bei Hausschlachtungen von Schweinen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 betreffend die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, ergänzt durch die Verordnung vom 4. November 1915 bestimme ich:

Bei Hausschlachtungen sind die Gemeinden berechtigt. 1/2 des geschlachteten Schweines für die Allgemeinheit zu übernehmen. Hierbei erhält der Tierbesitzer für je 1 Pfund Schlachtgewicht der übernommenen Hälfte 1,90 M.

Diese Berordnung tritt sofort in Kraft.

Cöln, den 27. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land.
Minten
Königlicher Landrat.

Klavier :: Gesang-:: Deklamation
erteilt 2mal wöchentlich in **Brühl**
Paul Kuhl
akad. dipl.
Gefällige Anfragen nach **Cöln, Hohenstaufenring 50** erbeten. **Honorar mäßig.**

Freie Handwerker-Innung
Brühl-Stadt und Land.

Donnerstag, 29. Juni (Peter u. Paul) nachm. 6 Uhr im Innungslokale bei **Rösch**

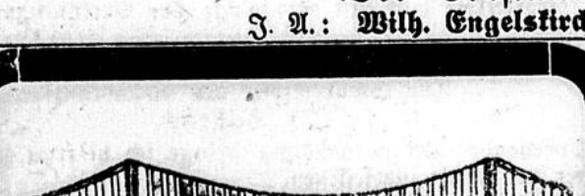
Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht über den Rheinischen Handwerker Bundestag in Coblenz
4. Handwerkerfragen
5. Verschiedenes.

Unsere Mitglieder bitten wir, der Hauptversammlung allseitig beizuwohnen.

Der Vorstand
J. A.: **Wilh. Engelskirchen.**



Ecke neue Rheinbrücke
Köln, 58 Heumarkt 58
kaufen Sie günstig
Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefel und Haussohuhe
Kräftige Schulstiefel
Rindleder Landschuhe
Schuhwaren-Grosslager
Franz Sommer.

Kriegsküche.

Am Montag, den 3. Juli ds. Js. wird im St. Josefshause eine städtische Kriegsküche eröffnet. An derselben können vorab 300 bedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmern, die Staats- und Gemeindeunterstützung beziehen und die nicht schon durch den Vaterländischen Frauenverein oder durch den Elisabethen-Verein Mittagessen erhalten, teilnehmen. Zu diesem Zweck werden durch die Stadtkasse für eine Woche gültige Gutscheine ausgegeben. Die Kriegsküche ist an den Wochentagen Mittags von 12—1 Uhr zur Empfangnahme der Speisen geöffnet. Die erste Ausgabe der Gutscheine findet am Freitag, den 30. Juni 1916 nachmittags von 3—5 Uhr an der Stadtkasse statt. Die Gutscheine gelten nur für die Zeit vom 3.—8. Juli einschließlich und verlieren nach Ablauf dieser Zeit ihre Gültigkeit. Ersatz für verlorene Gutscheine wird nicht gewährt. Der Preis für die vom 3. bis 8. Juli geltenden Gutscheine beträgt 2,10 M. sodaß das tägliche Mittagessen (1 Liter) auf 35 Pf. zu stehen kommt. Die Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die Gutscheine kaufen wollen, haben zum Ausweis ihrer Person ihre Familienunterstützungskarte mitzubringen. Sollte sich herausstellen, daß die Zahl von 300 an der Kriegsküche teilnehmenden Personen überschritten wird, so werden baldigst Einrichrichtungen getroffen, um eine größere Mengen teilnehmen lassen zu können. Hierüber sowie über eine sonstige Erweiterung der Kriegsküche ergeht demnächst weitere Bekanntmachung. Desgleichen wird in der Brühler Zeitung das Nähere über die demnächstige Ausgabe von Gutscheinen noch mitgeteilt.

Der Bürgermeister **Tück.**

Bekanntmachung

Auf Grund des § 11 und ff. der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728) werden hiermit mit Zustimmung des Herrn Regierungspr9sidenten im Landkreise Cöln sämtliche Kartoffeln alte wie neue, für den Kommunalverband beschlagnahmt.

Jeder Verkauf oder Kauf oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft von Kartoffeln ist verboten. Zugelassen sind nur die Verkäufe an die seitens der Provinzialkartoffelstelle in Coblenz mit dem Ankauf betraute Rheinische An- und Verkaufsgesellschaft (Raiffeisen'scher Organisation) und an das örtlich zuständige Bürgermeisteramt.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, der vorstehender Bestimmung zuwiderhandelt.

Diese Berordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Cöln, den 24. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten.
Königlicher Landrat.

— Fußbodenöl —
Lacke, Farben, trocken und streichfertig,
Tapeten
sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt
Math. Hermans,
Lack-Farben-Spezial-Geschäft, **Brühl—Cöln,**
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Bis Eintritt der Steuer 1. Juli
verkaufe noch
Cigaretten
zu alten Preisen
und gewähre bei Entnahme von 100 Stück an 10 Prozent an Waren.
Abgabe an Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.
Ludwig Hölzer
Großhandlung in Tabakfabrikaten
Brühl, Cölnstr. 1, Ecke Kirchstr.
Fernsprecher 183.

Schmerzlose Behandlung
Zahnpraxis Central
Uhlstrasse 93, neben Bonnstrasse.
Sprechstunden: 8 1/2— 12 1/2, nachm. 2 1/2—7 Uhr.
Sonntags 10—1 Uhr.

Unterricht
in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Kronen-Kino
Ecke Markt Brühl Telefon 47
Donnerstag, den 29. Juni (Peter und Paul) von nachmittags 2 Uhr an:
Glanz-Programm.
William Voss
Ein Abenteuer des berühmten Detektivs Sherlok Holmes in 3 Akten.
Hedda Vernon, die unvergleichliche Künstlerin, in
Maria Niemand und ihre 12 Väter
1 Vorspiel und 3 Akte. Herrliches, äußerst spannendes Drama aus dem Leben.
Ferner verschiedene Humoresken als Einlagen.
Erstklassiges Künstler-Konzert.

Alle Sorten
Frischhaltungs-Gläser
und Ueberbinder
in allen Grössen stets vorrätig.
Verkaufsstelle der **Brühler Glashütte:**
Kempishofstr. 46.

Erste Etage, 5 Räume mit Küche, sofort zu vermieten. Zu melden in der Geschäftsst.

Freundl. abgeschl. **1. Etage** 3 Zimmer, Küche, Badezim., große Veranda, Kochgas, elektr. Licht, Telef. im Hause u. alle Bequemlichkeiten zu 36 Mk. monatlich zum 1. Juli zu vermiet. Brühl, Moltkestr. 8, verläng. Steinweg, Tel. 178.

Erste Etage (4 Zimmer) zu vermieten. **Uhlstraße 75.**

2 schöne Zimmer möbl. od. unmöbliert billig zu vermieten. **Bonnstraße 39.**

Mehrere kräftige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung. **Deutsche Barackenbau-Gesellschaft m. b. H. Kalscheuren b. Köln.**

Mehrere tüchtige **Schreiner u. Zuschläger** sofort gesucht. **A. Kivernagel,** Wagenfabrik, Brühl-Cöln.

Größere Anzahl **Schreiner** finden noch dauernde Beschäftigung **Deutsche Barackenbau-Ges., Kalscheuren** b. Köln.

Lehrling gesucht. Eisenwarenhandlung **Fr. Gottfr. Pfeil, Brühl,** Uhlstraße 36—40.

3 Zimmer 2. Et. in Ein-fam.-Haus an ruhige Mieter abzugeben. **Clemens-Auguststr. 55,** Ecke Römerstr.

Ein Nähmädchen für leichte Handarbeit gesucht. **Joh. Greif,** Kirchstr. 2.

Besseres Mädchen 18 Jahre, sucht Stelle in kl. Haush. 2—3 Pers. Schriftliche Angebote **Mühlenstr. 1** erbeten.

Erf. Frau oder Mädchen zum Waschen und Putzen gesucht **Clemens-Auguststr. 50.**

Großer Posten prachtvolle **Johannisbeeren und Stachelbeeren** zu verkaufen **P. Rolef,** Gärtner, Brühl Wallstraße 30.

Ca. 100 Zentner **Gas-Flammkohlen** Zeche Bismarck, zu verkaufen. **Uhlstr. 94.**

Sportwagen zu kaufen gesucht. Wer? sagt die Geschäftsstelle

Gerberthran wieder eingetroffen und hat lite weise abzugeben **Gottfr. Zündor** Sattlerei **Brühl, Kölnstr. 61.**

Keller- u. Speichersachen Lumpen, Knochen, Eisen, Meta Säcke, Flaschen, Papier usw. kau zu reellen Preisen. F. Scharba Kempishofstr. 17.

Kasten- und Leiterwagen in jeder Größe und Preislag zu verkaufen. Wagenbauerei **Wilh. Sechtem,** Bonnstraße 16

Zwangsversteigerung

Am 13. Juli 1916, nachmittags 2 1/4 Uhr soll in Brühl in der Wirtschaft „Zur Krone die na bezeichneten Grundstücke:

Gemarkung Vochem, Flur A,

1) Parzelle Nr. 1566/126, Cölner Chaussee, Ac (j. Garten) groß 53,08 ar, 11,53 Taler Re ertrag,

2. Parzelle Nr. 1567/126, Cölnstraße Nr. 262/2 Hofraum, groß 40,74 ar, mit a) Wohnhaus Anbau Nr. 266, b) Wohnhaus Nr. 262, c) K tor, d) Waagehäuschen, e) Schlosserei Drehe und Gießerei, f) Wagenremise, g) Modellschup mit Lagerschuppen, h) Transformatorenhaus, i) P haus und Schreinerei, k) Metallgießerei am P hause, Gesamtnutzungswert 3229 Mark,

3) Parzelle Nr. 1568/126, Cölner Chaussee, A (j. Garten) groß 25,54 ar, 5,50 Taler Reinert und Cölnstraße Nr. 262/266, Hofraum, groß 2

zwangsweise versteigert werden.

Eigentümer: Schmidt & Stein, Stahlpl phorbroncefabrik und Eisengießerei, Brühl-Köln, sellschaft mit beschränkter Haftung in Brühl.

Königliches Amtsgericht, Abt. 40, Cö